

Heinrich Tomaschko

Restaurierungsanstalt des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien

DER RESTAURATOR UND SEINE MITARBEIT BEI DER AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

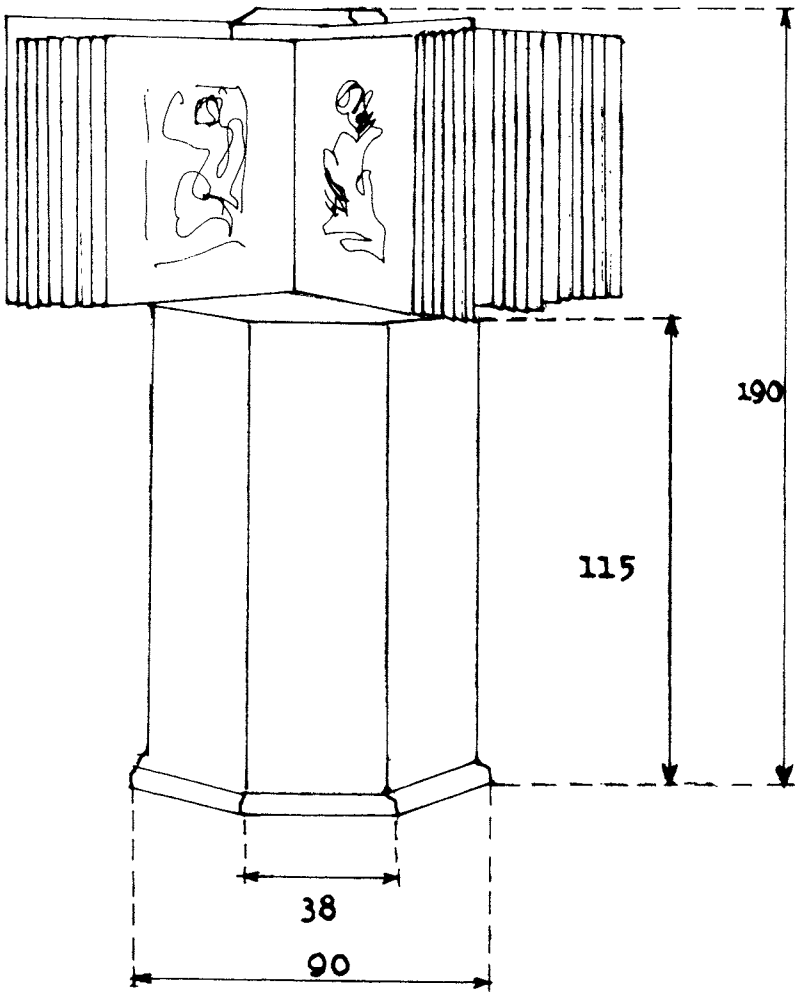
In vielen Instituten gehört es zu den Belangen des Restaurators, an der technischen Gestaltung von Ausstellungen mitzuarbeiten. Es sollen deshalb verschiedene Möglichkeiten, Urkunden und graphische Blätter zu präsentieren, dargelegt werden, wie sie sich in langjähriger Praxis am Heeresgeschichtlichen Museum in Wien bewährt haben.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit, dem Besucher eine möglichst große Anzahl von Kunstblättern zur Ansicht zu bieten, entwickelte man den sogenannten Drehbildständer. Auf kleinstem Raum (2.5 m^2) können gleichzeitig bis zu 120 Blätter ausgestellt werden. Auf einer Säule sind bewegliche Messingrahmen montiert, die je zwei Blätter aufnehmen können. Sie haben ein U-Profil von $20 \times 13 \times 1.5 \text{ mm}$ und sind oben und unten mit Einsteckzapfen versehen. Durch ständige Benützung leiden die Messingrahmen einigermaßen, ein Übersprühen mit farblosem Lack hat bisher noch keinen dauernden Erfolg gebracht. Die Drehbildständer können frei stehen oder in den Ecken der Räume angebracht werden. Die Beschriftung wird mittels "Planatol E 820" auf die Passepartouts geklebt, für die Verglasung wurde 2 mm starkes belgisches Bilderglas verwendet.

Für größere Objekte und solche, die für lange Zeit ausgestellt werden sollen, werden im Heeresgeschichtlichen Museum in eigenen Werkstätten Rahmen hergestellt.

Für Sonder- und Wechseiausstellungen verwendet man dagegen besser Panelplatten in der Stärke von 2 cm, auf die graphische Blätter montiert werden können. Die Platten werden entweder mit Leinen überzogen oder mit Dispersionsfarbe gestrichen. Albenleinen der Göppinger Kaliko und Kunstleder-Werke in verschiedenen Farben hat sich als Bezug der Platten sehr gut bewährt. Diese Methode bietet einerseits die Möglichkeit, alle Montierungsarbeiten in der Werkstatt durchzuführen, andererseits trägt die umfangreiche Farbskala des Leinens und der Dispersionsfarben zur Belebung und Gliederung einer Ausstellung bei. Abgedeckt werden die Blätter mit 3 mm starkem belgischem Bilderglas (an den Kanten geschliffen und fazettiert, mit leicht gerundeten Ecken). Für Wanderausstellungen und große Formate empfiehlt

skizze zu „Drehbildständer“ Gesamthöhe 190cm
Messingrahmen-Aussenformat: 61,5 x 61,5cm
56 Stück bewegliche, 4 feststehende Messing-
rahmen.



sich zur Abdeckung Plexiglas wegen des geringeren Gewichtes und der größeren Bruchsicherheit. Es ist allerdings kratzanfällig, staubempfindlich und nicht so transparent wie echtes Glas. Befestigt wird die Abdeckung mit Halterungen aus Plexiglas mit vorgebohrten Schraublöchern.

Für die Beschriftung der Objekte gibt es vielerlei Möglichkeiten. Im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien verwendet man durchsichtige Zellglastäfelchen, die den Bezugstoff der Vitrine durchscheinen lassen. Sie werden entweder mit Plakاتفeder und Tubenfarbe beschriftet, oder mit Film-Colorit-Prägefolie geprägt. Um das Planliegen des Zellglases zu gewährleisten, wird es mit 2 mm starkem, geschliffenem belgischem Glas bedeckt.

Graphische Blätter bedürfen meistens eines Passepartouts, das auf verschiedene Weise hergestellt werden kann. Das Einfachste ist das englische Passepartout, völlig schmucklos, höchstens mit einer blinden Linie (Falzbein oder angewärmte Vergolderrolle) parallel zum Bildausschnitt verziert.

Ebenso einfach ist das bezogene Passepartout. Da es mit Ausnahme stark appetierter Stoffe mit jedem Material bezogen werden kann, sind seiner Variabilität keine Grenzen gesetzt.

Das französische Passepartout gilt zu Recht als das schönste und luxuriöseste. Die Anfertigung setzt viel Können und Farbsinn voraus. Verschiedene gezogene Linien in Farbe und Tusche, aquarellierte Randleisten oder aufgeklebte Goldleisten aus Papier umrahmen den Fazettausschnitt.

Das "Wiener Passepartout" ist nicht mehr sehr bekannt und soll deshalb hier ausführlicher beschrieben werden. Benötigt werden:

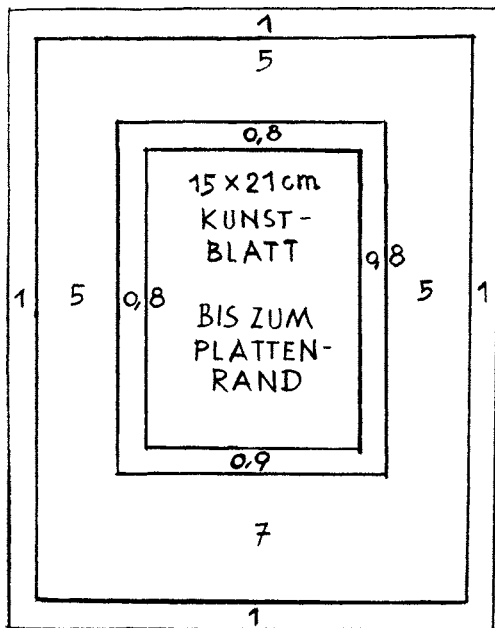
- 1 holzfreier Passepartoutkarton ca 500 gr
- 1 Buchbinderpappe Stärke ca 3 mm
- 1 Postkartenkarton ca 150 gr.

Als Klebstoff verwende man Buchbinderleim oder Planatol BVX. Die Buchbinderpappe soll nicht stärker als 3 mm sein, weil sich sonst der 45gradige Einschnitt des Passepartoutkartons in den Ecken nicht winkeligrecht schließt.

Der Passepartoutausschnitt wird folgendermaßen berechnet. Die sichtbare fertige Passepartoutkante soll vom Plattenrand des Kunstblattes an 3 Seiten jeweils 3 mm, an der Unterkante jedoch 4 mm entfernt sein. Die Höhe der Fazetthohlkante beträgt 3 mm, der Kantenklebevorsatz ca 2 mm. Man mißt also vom Bildausschnitt

weg 3 mm (Abstand vom Plattenrand) + 2 mm Kantenklebevorsatz + 3 mm Fazetthöhe = 8 mm an drei Seiten, an der Unterkante 4 mm (Abstand vom Plattenrand) + 2 mm Kantenklebevorsatz + 3 mm Fazetthöhe = 9 mm. Dazu kommt nun die gewünschte Breite der Passepartoutränder plus 1 cm an jeder Seite. Dieser eine Zentimeter wird nach Fertigstellung des Passepartouts wieder abgeschnitten, so daß man eine saubere Außenkante erhält.

Beispiel: Das Kunstblatt hat ein Plattenrandformat von 15 x 21 cm, der Passepartoutrand soll an 3 Seiten 5 cm, der untere Rand 7 cm betragen.



So ergibt sich in der Höhe

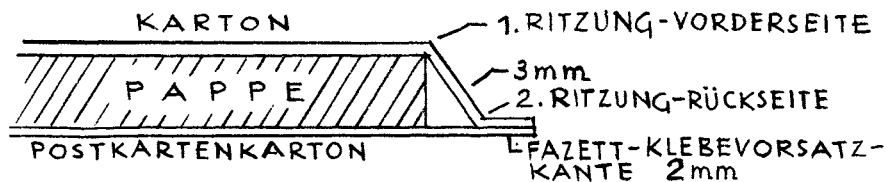
1 cm
5
0,8
21
0,9
7
1
36,7 cm

in der Breite

1
5
0,8
15
0,8
5
1
28,6 cm

Nun werden alle drei Materialien (Passepartoutkarton, Buchbinderpappe und Postkartenkarton) im angenommenen Beispielformat 36,7 x 28,6 cm zugeschnitten. Dann schneidet man bei senkrechter Messerführung das Fenster aus der Buchbinderpappe und zwar von der äußeren Kante 6 : 6 : 6 : 8 cm gemessen. Die gleiche Maßeinteilung wird auf den Passepartoutkarton übertragen, der später an dieser Stelle geritzt wird. In einem Abstand von 3 mm der Mitte zu wird die Stelle für die zweite Ritzung angezeichnet. Bevor man diese beiden Ritzungen durchführt, ist es vorteilhaft, die äußeren und inneren Eckpunkte durch einen 45gradigen Einschnitt zu verbinden. Dieser Eckeneinschnitt kann einige Zentimeter der Mitte zu auslaufen. Danach kann die äußere Ritzung an der **V o r d e r s e i t e** des Kar-

tons, die zweite an der Rückseite vorgenommen werden. Zur leichteren Weiterverarbeitung kann man nun auch in den Passepartoutkarton ein Fenster schneiden. Nun kann mit der Klebung begonnen werden. Vorher wird ein Stück Pappe Nr.12 in Format 22 x 16 cm zum Anpressen der Klebevorsatzkante vorbereitet. Nun wird die Buchbinderpappe mit Klebstoff bestrichen und genau kantengleich auf die Rückseite des Passepartoutkartons gelegt. Der Ausschnitt der Pappe muß sich mit der ersten Ritzung genau decken. Nach etwa einer Stunde Trocknen in der Presse wird der Postkartenkarton angestrichen, soweit als das Passepartout ankleben soll, das Passepartout kantengleich angelegt, die Fazettkante geformt, die vorbereitete Pappe 22 x 16 cm bis zur zweiten Ritzung aufgelegt und sofort wieder eingepreßt. Der aufgelegte Preßdeckel zwingt die Fazette in die richtige Paßform und klebt die Klebevorsatzkante an, die nach dem Trocknen 2 mm von der zweiten Ritzung mit einem geraden Schnitt abgeschnitten wird.



Zuletzt wird der Außenrand 1 cm breit beschnitten und die Fazette, falls gewünscht, vergoldet.



Drehbildständer

Summary

The restorer and his assistance in the planning of an exhibition

The gathered practical exhibitory experiences of the Museum of Military History in Vienna are described. Besides the traditional exhibition possibilities the so-called picture turn table (Drehbildständer) is described, an apparatus which allows to show simultaneously up to 120 graphics to the spectator. The description of different ways of lettering the objects is followed by an explanation of the English and French passepartout. A specially detailed description is given of the construction of the so-called Vienna-passepartout, a rather rare way of mounting graphics.

Résumé

Le rôle du restaurateur dans la mise en place d'une exposition

On présente les enseignements et les solutions recueillis au cours d'une longue activité d'exposition au Musée de l'Histoire de l'Armée à Vienne. A côté des différents moyens classiques, on s'attache tout particulièrement à décrire ce qu'on a appelé un "support de présentation pivotant" qui permet de présenter au visiteur 120 oeuvres graphiques d'un seul coup. On fait également une description du passepartout anglais et français et différentes types d'inscription. La fabrication du passepartout viennois, devenu rare, fait l'objet d'une description particulièrement précise.